

Ehrfürchtige Himmelsnähe

Alexander Jörk (* 1988)

Erfüllt von der Wärme knisternder Beständigkeit
des Holzes im Kamin häuslicher Gemütlichkeit,
träum ich im Palast der Phantasie versteckt,
von der Reinheit des Kristalls der Berge,
behütet vom Ehrgefühl der Zwerge,
bis mich der Glockenschlag der Morgenstunde weckt.

Bezaubert von Gedanken schlafentlockter Sagenwelt
und vom schüchternen Glanz der Sonn erhellt,
entfacht sich der Wille der Wanderlust,
der mich entführt mit beschwingtem Schritt,
aus des Tales engem Schnitt,
zu bizarren Felsenzinnen im August.

Entflohen vom alltagsgeprägten Treiben,
beginne ich mich der Stille zu verschreiben
inmitten der Schatten ausgedehnter Tannenwälder,
in denen silberklare Bäche auf Steine prallen
und in den Schluchten tosend widerhallen,
bis hinauf zum spärlichen Grün der Almenfelder.

Hier droben zwischen Weidetier und Heidekraut,
wo sich der Wanderweg als schmaler Pfad erbaut,
grüßt mich das Panorama erhabener Bergesspitzen,
befreit vom Tanz gejagter Wolkentürme,
beherrscht vom Atem rauer Höhenstürme,
geweißt vom Eis und Schnee in feinsten Ritzen.

Getrieben von Sehnsucht zum nahen Himmelskreis,
erklimm ich die letzten Stufen aus hartem Gneis,
bis zum imposanten Kreuz der Gipfelresidenz,
wo die menschlich Seele als kleines Licht,
vor der Berge altehrwürdig Angesicht,
meditiert über Sein und Werden ihrer Existenz.

